Theologischer Impuls „Ein jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache reden.“

Die Pfingstgeschichte ist die Gegen-Geschichte zum Turmbau zu Babel:

1. Mose 11,1-9:

Es hatte aber alle Welt einerlei Zunge und Sprache. Als sie nun von Osten aufbrachen, fanden sie eine Ebene im Lande Schinar und wohnten daselbst. Und sie sprachen untereinander: Wohlauf, lasst uns Ziegel streichen und brennen! – und nahmen Ziegel als Stein und Erdharz als Mörtel und sprachen: Wohlauf, lasst uns eine Stadt und einen Turm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reiche, dass wir uns einen Namen machen; denn wir werden sonst zerstreut über die ganze Erde.

Da fuhr der HERR hernieder, dass er sähe die Stadt und den Turm, die die Menschenkinder bauten. Und der HERR sprach: Siehe, es ist einerlei Volk und einerlei Sprache unter ihnen allen und dies ist der Anfang ihres Tuns; nun wird ihnen nichts mehr verwehrt werden können von allem, was sie sich vorgenommen haben zu tun. Wohlauf, lasst uns herniederfahren und dort ihre Sprache verwirren, dass keiner des andern Sprache verstehe! So zerstreute sie der HERR von dort über die ganze Erde, dass sie aufhören mussten, die Stadt zu bauen. Daher heißt ihr Name Babel, weil der HERR daselbst verwirrt hat aller Welt Sprache und sie von dort zerstreut hat über die ganze Erde.

Das Vorbild zu dieser Geschichte: babylonische Tempeltürme (Zikkurat), Stufentürme, von denen es noch Ruinen gibt. Damals wohl fast die größten und beeindruckendsten Bauten, die es überhaupt gab. Und zwar auf der Seite der Herrscher-Religion. Die Gruppe der gefangenen Judäer im Exil hat sich so ihre eigenen Gedanken dazu gemacht: Der Traum, den Himmel zu stürmen mit diesen Bauten, das ist ein wesentliches Element der vorherrschenden Ideologie in Mesopotamien: ein Weltbeherrschungs-Projekt. So sind die babylonischen Götter-Bilder und -Mythen angelegt und ihre Tempelbauten zeugen davon. Der Gott der unterlegenen Judäer erweist sich aber aus ihrer eigenen Sicht als ganz anders und als der eigentlich mächtige Gott: Nicht, indem er diesen Turm von außen zerstören würde (damit seine Anhänger dann einen noch größeren Kirchturm bauen könnten), sondern: indem er das zur Wirkung bringt, was in den Machtgelüsten der Babylonier selber schon innerlich angelegt ist: Die innere Zwietracht (das Einander-Miss-Verstehen) führt zum Scheitern der Projekte. (Dies spiegelt die damalige politische Situation in Babylonien, die durch verschärfte Konkurrenz von Thronanwärtern zu einer inneren Auflösung des Staates führte, durch die dann der Perser Kyros die Macht übernehmen konnte.)

Könnte man da Parallelen sehen zu heutigen Imperialismen und ihren Symbolen? Die zu Spaltungen führen durch Selbstbehauptungen („Make our tower great again…“)?

Und umgekehrt: Gibt es heute Zeichen dafür, dass Menschen anfangen, einander besser zu verstehen – gerade, weil wir auf die allen gemeinsamen Bedingungen elementaren menschlichen Lebens wieder zurückgeworfen sind? Also: für einen pfingstlichen Geist?

*Anregung:* Rufen Sie zu Pfingsten mal jemanden an, mit dem Sie sich bisher nicht so gut verstanden haben. Und erzählen Sie die Geschichte vom Turmbau mit ihren eigenen Worten. Bedenken Sie miteinander, was zum gegenseitigen Verstehen hilft.

Autor: Andreas Wandtke-Grohmann.